



Was hat Sie bewogen, ins Ausland zu gehen?

Im Alter von zehn Jahren bekam ich als eine Halbwaise mit vier weiteren Geschwistern nach dem frühen Tod meiner Mutter einen „Pflegeplatz“ beim Metzger-Onkel in Eppan, fernab von zuhause. Tatsächlich musste ich dort nach der Schule, in der 3. Klasse, als vollwertige Arbeitskraft im Haushalt helfen und Metzgerei putzen! Kinderarbeit – heute undenkbar. Ich war anschließend in der Haushaltungs-Schule in Bozen. Das war für mich der Himmel auf Erden, nachdem ich nicht mehr zu meinen Verwandten zurück musste. Mit Hilfe meiner Gönnerin von der neuen Praktikantenstelle konnte ich mich nach Innsbruck absetzen.

Was machten Sie nach der Auswanderung? Was tun Sie heute?

Ich konnte endlich meinen Traumberuf – Kinderkrankenschwester – erlernen. Die Ausbildung in Innsbruck dauerte drei Jahre. Dort lernte ich auch bereits meinen Mann kennen. Ich arbeitete sechs Jahre an der Uni-Klinik in Innsbruck. Danach arbeitete ich auch an Kliniken in Aarau, Zürich und Deutschland, bevor ich zurückkehrte nach Innsbruck. Mein Mann hatte inzwischen sein Studium abgeschlossen. Wir heirateten und zogen, berufsbedingt, nach Wien. Wir bekamen zwei Kinder. Mit Ausnahme einer längeren Karenz war ich in einer Groß-Ordination sowie an verschiedenen Kinder-Ambulanzen der Stadt Wien tätig. Schließlich wählte ich die Frühpension, um meinen Mann zu seinen langjährigen Auslandsaufenthalten nach Pakistan und Kasachstan zu begleiten.

Was schätzen Sie besonders an Ihrer neuen Heimat?

Die Lebensqualität eines Wiener Randbezirks nahe der Donau, breites Kulturangebot, soziale, medizinische Versorgung und Infrastruktur, viele liebe Freunde, die uns nach 40 Jahren sehr wichtig geworden sind.

Was vermissen Sie an Südtirol?

Ich vermisse ein Elternhaus, meine Geschwister, viele Bekannte, die Südtiroler Schmankerl, das gute Vinschger Brot. Der Vinschgau ist nach wie vor meine Herzens-Heimat, die ich auch zweimal im Jahr besuche – vor allem um meine Geschwister zu sehen. Da wird viel gejasst, was auch ein Stück Heimat für mich ist. Jassen wird auch schon regelmäßig mit Wiener Freunden gespielt.

Fühlen Sie sich noch als Südtirolerin? Wie würden Sie Ihre Identität heute beschreiben?

Ja, ich bin im Herzen Südtirolerin und liebe Land, Leute und die Sprache. Eine schwere Kindheit führt scheinbar zu sentimentaler Verbundenheit mit der Vergangenheit und dem „Verlorenen“. Manchmal vergleiche ich mich mit einem Schwabenkind, das vom Leben belohnt wird.

Wie sehen Sie das heutige Südtirol aus der Ferne?

Ich sehe die enorme Entwicklung in der Vergangenheit, geschaffen durch die Intelligenz einiger Politiker und den Fleiß des Handwerks. Heute scheint mir der Kommerz wie Tourismus, Verkehr und expandierende Obst-Exportwirtschaft mit exzessivem Chemieeinsatz, zu Lasten breiter einheimischer Bevölkerungskreise, die Lebensqualität zu gefährden. Beispiel Gemeinde Mals, die das mehrheitlich nicht mitmachen möchte.

Südtiroler in der Welt

Helene Baumgartner Perkmann hat sich nach einer schweren Kindheit ins Ausland abgesetzt.

Dort ist sie glücklich
geworden – im Herzen
aber Südtirolerin
geblieben.

Biografie

Geboren in Schluderns
Neuer Wohnsitz: Wien



„Vom Leben belohnt“